Predigt Joh 21,1–14

am Sonntag Quasimodogeniti (11.4.2021)

Prof. Dr. Jörg Neijenhuis

Liebe Gemeinde!

Die österlichen Auferstehungs- und Erscheinungserzählungen zeichnen sich durch eine Fremdheitserfahrung aus. Solch eine Fremdheitserfahrung gegenüber Jesus findet sich auch in der Erscheinungserzählung wieder, die wir als Evangelienlesung gehört haben.

Immer wieder wird erzählt, dass die Jünger oder die Frauen am Grab Jesus, den Auferstandenen, nicht wiedererkannt haben. In dieser Erzählung sitzen die Jünger mit Jesus zusammen am Seeufer rund um das Kohlenfeuer, und der Evangelientext sagt, dass sie nicht wagten zu fragen: Wer bist du?

Es gibt die Erzählung von den beiden Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus waren und über den Hergang der Kreuzigung sprachen, aber in dem Menschen, der sich ihnen zugesellte, nicht Jesus erkannten.

Oder auch die Erzählung von Maria Magdalena am Grab Jesu. Als Jesus ihr erscheint, meint sie zuerst, es sei der Gärtner.

Oder die Erzählung, als Jesus den Jüngern erscheint, und sie derart erschrecken, dass sie meinen, ein Gespenst vor sich zu haben.

Warum diese Fremdheitserfahrung, wo sie doch alle mit Jesus über Jahre hin zusammenwaren?

Es ist auffällig, dass diese Erscheinungen immer wieder mit gemeinsamen Mahlzeiten in Verbindung gebracht werden. Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus erkennen Jesus in Brot und Wein. Die Jünger am See in unserer Geschichte sitzen mit Jesus am Seeufer und erhalten von ihm Brot und Fisch.

Die Jünger machten mit dem weiter, was sie mit Jesus vor seiner Kreuzigung getan haben: Sie teilten Brot und Wein und wussten und fühlten sich in diesem Vorgang mit Jesus verbunden. Das macht die Kirche bis auf den heutigen Tag: Wenn wir das Heilige Abendmahl feiern, sagen wir, dass Brot und Wein die Gegenwart, und nicht die vergangene, sondern die jetzige Gegenwart Jesu ist. Jesus selbst ist jetzt und heute mit Brot und Wein unter uns gegenwärtig. Dasselbe gilt auch von seinen Worten. Die Jünger und andere, die seine Worte gehört haben, haben sich diese Worte weitererzählt. Denn sie haben gewusst, haben es gefühlt und haben es erfahren, dass dann, wenn sie untereinander über die Worte Jesu sprechen, Jesus selbst diese Worte jetzt und heute zu ihnen spricht.

Diese Auferstehungserfahrung können wir ebenso real und auch immer wieder wie die Jünger damals und wie die vielen unzähligen Christen in der zweitausendjährigen Geschichte der Christenheit bis heute erleben.

Für die Jünger und andere Menschen, die Jesus als Menschen leibhaftig gesehen haben, war es sicherlich eine sehr große und wohl auch überwältigende Erfahrung, Jesus in seinen Worten und mit Brot und Wein neu und eben anders bzw. fremd zu erfahren. Nämlich als den Auferstandenen.

Wir kennen es nicht anders, wir haben Jesus vor seiner Kreuzigung nicht erlebt. Und trotzdem ist diese Komponente der Fremdheitserfahrung immer ein wenig dabei geblieben – bis heute. Nicht immer hören wir oder erfahren wir etwas von Jesus, wenn wir seine Worte hören oder wenn wir Brot und Wein teilen. Das kann manchmal an uns einfach – ich möchte fast sagen – spurlos vorübergehen. Aber es gibt auch Situationen, da wissen wir uns direkt angesprochen. Wir erfahren es, dass wir von Gott, von Jesus angesprochen werden. Oder dass wir beim Abendmahl mit ihm und untereinander tief verbunden sind. Oder wie Paulus es sagt: Ihr, die Christinnen und Christen, ihr seid der Leib Christi. Ist das nicht auch eine Fremdheitserfahrung? Wir sind nicht nur wir selbst, als Person, als Mensch, als Christ, sondern wir sind zugleich auch der auferstandene, der lebendige Leib Christi. Diese Erfahrung geht über unsere normale Alltagserfahrung weit hinaus. Sie führt uns in eine Wirklichkeit, die sich nicht im Alltag gründet. Sie ist im wahrsten Sinn des Wortes nicht alltäglich und selbstverständlich, sondern außergewöhnlich. Wir erfahren uns dabei eben nicht nur selbst. Das kann uns schon erschrecken, das Fremde und Andere, was in unser Leben tritt. Aber es ist eine Fremdheitserfahrung, die wir nicht abwehren, sondern die unser Leben, unsere Lebenserfahrung und unseren Glauben auf Gott hin ausrichtet. Das hat der Auferstandene bei seinen Jüngern initiiert, und dasselbe initiiert er ebenso auch heute bei uns. Amen.